

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 4

Artikel: Telechäfer
Autor: Raschle, Iwan / Rapallo [Strebel, Walter]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599632>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Telechäfer

VON IWAN RASCHLE

Am Montagabend, 26. November 1990, ist es soweit. Zum letzten Mal flimmert Beni national in die Wohnzimmer der Familien Künzli und Bitterli – Angehörige der wohl grössten Schweizer TV-Fangemeinde. Nur Kurt Felix' Teleboy hätte ihm den Rang streitig machen können, dem Tellstar. Da aber das Nachfolgequizz aus der St. Galler Wandertüte nicht gerade ein Supertreffer war, bleibt Beni doch der Grösste, ein echter Tel(l)star eben.

Nun soll man aber, dies besagt eine alte Weisheit, die Feste nicht nur feiern wie sie fallen, sondern auch dann verlassen, wenn sie am schönsten sind. Darum, und nur darum, will sich Thurnheer künftig wieder

vermehrt den Turnschuhen widmen, privat als Familienvater und -trainer, beruflich als Sportjournalist.

Nachfolger für Tellstar

Diesen Ausstieg hat man im Leutschenbach – Schellenberg sei's gedankt – rechtzeitig erkannt und ein Konzept für eine Nachfolge-sendung ausgearbeitet. Und damit diese nicht gleich wieder abgesetzt werden muss, hat sich die SRG etwas Besonderes ausgedacht. Um den Erfolg gewissermassen im voraus zu buchen, stützt sie die Planung etwas breiter ab, ja zieht gar Experten der Konkurrenz bei. Schliesslich soll die Tellstar-Nachfolgesendung *das* Schweizer Fernsehquizz schlechthin sein. Und weil sich der Schweizer ohnehin zum Mittelstand zählt, «en Büezer isch», will man dieser Durchschnittlichkeit auch gerecht werden und sich bewusst etwas «abelaa».

Nach langer Planungs- und Schweizezeit

ist nun bekannt, wie die neue Sendung aussehen wird. Und von wem sie geplant und auch co-moderiert wird. «De Telechäfer» ist eine Eigenproduktion der SRG – in (enger) Zusammenarbeit mit *Blick* und RTL-Plus. Zu sehen und zu rätseln gib'ts, was sich Teleboy-, Tellstar- und Wetten-dass-Zuschauer schon immer wünschten: Eine Sendung für den Durchschnittsschweizer, mit Schmiss und «rassiger Musig». Und ohne Tabus.

Das ist auch gut so. Denn was locken uns schon schwindelerregende Gewinnsummen, wenn wir – noch im Fernsehstuhl sitzend – mit einem Griff das eigene Sparheft mit ebenso glänzenden Zahlen zur Hand haben? Richtig, da müssen Waren ran, verlockend präsentiert durch vorteilhaft gekleidete Foto- bzw. TV-Modelle: Kühlschränke Format Frigo Doppelplus, Videogeräte mit Stapelenschub und Personalcomputer, die mit Grosscomputern der vereinten Bankenwelt kommunizieren kön-

nen. Waren eben, wie mensch sie heute braucht. Zum Glücklichein, zum Überleben.

Und so finden diese Waren auch Einzug im Leutschenbach. Errät einer der im Studio anwesenden Durchschnittsschweizer den Preis des gerade vorgeführten Produktes, gehört dieses ihm. Und wenn ihm das Glück gleich noch einmal hold ist, qualifiziert er sich, um Kühlschränke schwerer, für die zweite Runde.

Small-Talk mit Marta

Dort geht es dann um knallharte Politik, um Allgemeinwissen. Zusammengestellt und präsentiert werden die Fragen von einem TV-Delegierten der *Blick*-Redaktion. Anhand zehn ausgewählter *Blick*-Schlagzeilen müssen die Kandidaten erraten, wo *Blick* dabei war. Und warum.

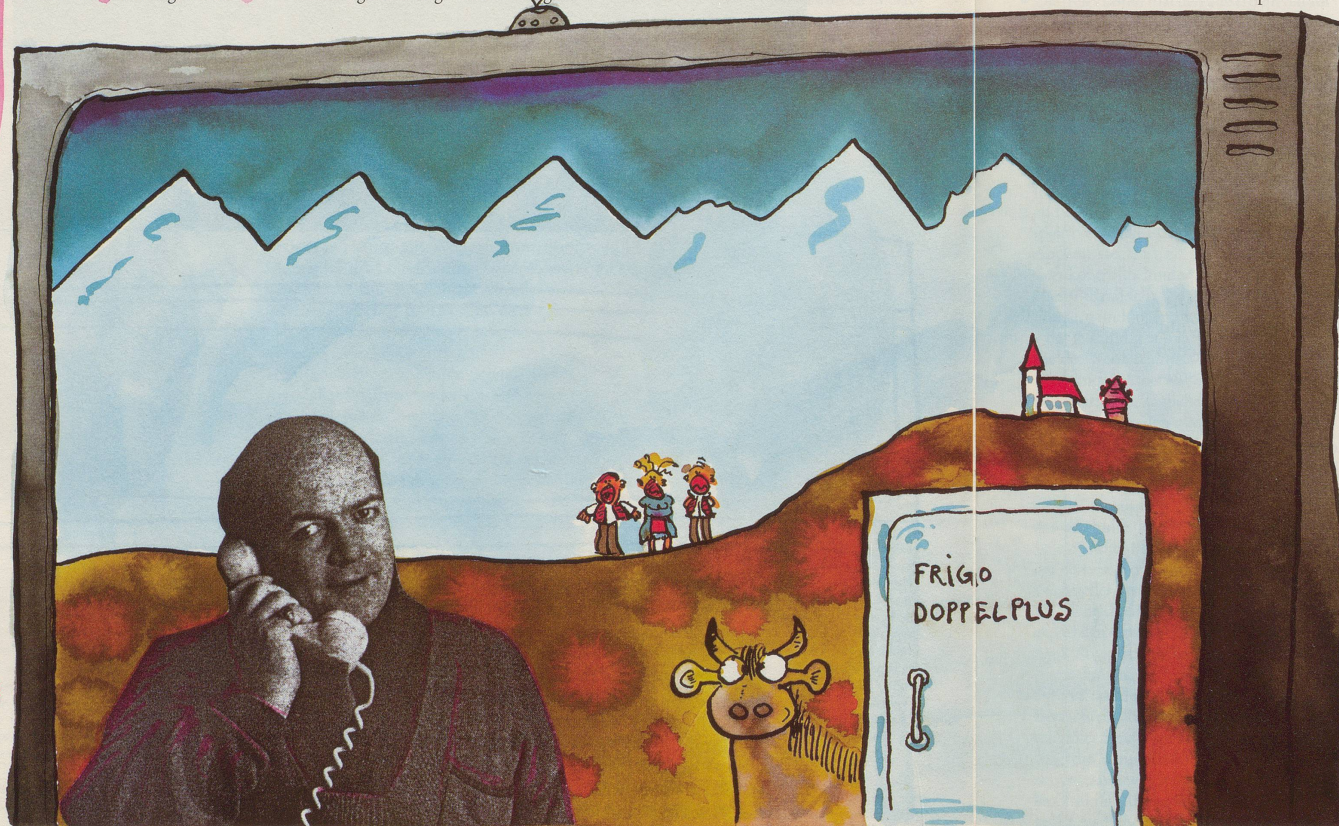
Nach dieser informationsgeladenen Politrunde haben sich nun vier potentielle

«Telechäfer» aus ihrer Durchschnittlichkeit herausgeschält. Bevor diese in den Schlusskampf ziehen, folgt eine lockere Small-Talk-Runde mit Frank A. Meyer, Marta Emmenegger und Pirmin Zurbriggen. Natürlich fehlt vor dem krönenden Finale auch der Showblock nicht. Der «Telechäfer»-Chor singt sich da quer durch die Schweizer Volksmusik. Virtuos dirigiert von Vico Torriani und Nella Martinetti trällern sie sich unisono in die Herzen der gebannt am Flimmerschirm sitzenden Zuschauer: Das Trio Eugster, die Alder-Buebe, Paola Felix, Beny Rehmann und der gute alte Häsi Osterwald.

Nach dieser rassigen Musik geht's dann ab in den Final – die Sportschau wartet schon. Auch das ist eingeplant. Weil man seit Elstner weiss, dass sich's gut macht, nicht pünktlich aufzuhören. Zudem können in diesen Randminuten auch die wartenden Sportfanatiker noch zu den Einschaltquoten gerechnet werden.

Im Endspurt geht's dann buchstäblich um die Wurst. Da kann nämlich von Gourmet- bis zu Abenteuerferien alles gewonnen werden. Man braucht sich nur in der Fernsehkultur etwas auszukennen. Erkennt man auf Anhieb sämtliche Signete und Titelmelodien von Sendungen wie Dallas, Der Grosse Preis etc., die der Telechäfer-Chor intoniert, ist man Sieger. Bei Punktegleichheit sorgt Ex-Schwingerkönig Harry Knüsel mit einem Überraschungsgast für den Ausstich: Wette gut, alles gut.

Und dann ist die erste Ausgabe der ersten wirklich erfolgreichen Schweizer Unterhaltungssendung, eine Mischform aller beliebten und beliebtesten Spiele, auch schon vorbei. Und der immer beliebter werdende Moderator, selbst ein Durchschnittsschweizer, verabschiedet sich mit leicht feuchten Augen: «Bis zum nächste Mal säge mer Ihne ade. Ts Telechäferchörli. Und Ihre Sepp Trütsch». Bis zum nächsten Mal, juhui. (Jodelnder Abgang)



TeleBlick

